

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 14 (1863)
Heft: 6

Artikel: Balneologische Spaziergänge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

(XIV. Jahrgang.)

Nr. 6.

Chur, Juni.

1868.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion von Fr. Wassali, G. Theobald und Largiadèr.

Inhaltsverzeichnis: 1) Balneologische Spaziergänge. 2) Kriegszug über die Alpen im März 1635. 3) Literatur. 4) Monatschronik.

Balneologische Spaziergänge.

Unter diesem Titel hat der bekannte, auch um unsere Bäder so verdiente Dr. Meyer-Albrens in Zürich im Monatsblatt für medizinische Statistik Mittheilungen über eine Reise in Graubünden gemacht, wovon auch hier ein Auszug, welcher einen Spaziergang ins Lugnez, Oberengadin und Prättigau betrifft, gegeben zu werden verdient.

Von Reichenau (1804' ü. d. M.) begann meine eigentliche Wanderung, die mir so vielen Genuß und einen Einblick in vorher nie gesehene Gegenden gewähren sollte. — Gleich bei Reichenau beginnt man zu steigen, zuerst ziemlich steil nach dem gerade über Reichenau gelegenen Dorfe Tamins (2106' ü. d. M.) hinauf, worauf sich die Straße hoch über dem Vorderrhein an den Gehängen der das Calfeusertal vom Vorderrheintal trennenden Gebirgskette über das pittoreske Trins (2647' ü. d. M.) nach dem einsam zwischen Alpenwiesen gelegenen Flims (3401' ü. d. M.) emporzieht. Diese Poststraße bietet dem Fußgänger vielfachen Wechsel dar, indem er seine Blicke bald über die tiefen Schluchten streifen läßt, durch welche in ferner Tiefe der Vorderrhein sich vielfach windend und krümmend seinen Weg bahnt, bald wieder mit Wohlbehagen auf dem Sammt der Wiese sein Auge weidet, welche südlich von der Straße sich zur Tiefe herniederziehen, bald wieder sich an den zahlreichen Wasserfällen ergötzt, welche in mannigfachen Cascaden vom Gebirge herniederstürzend und die Straße schneidend, dem

Borderrhein ihre schäumenden Wasser senden. Bevor wir nach Flims kommen, das man schon früh bei einer Wendung der Straße nach Norden, welche durch einen mächtigen scharf vorspringenden Felsen bezeichnet wird, erblickt haben, blinkt uns von einem hohen Hügel die Kirche des einsamen Bergdörfchens Fidas entgegen; dann aber ist der Rastpunkt schnell erreicht, und wenn uns auch die Nacht überraschen, ein Gewitter oder Müdigkeit die Weiterreise nicht ratsam erscheinen lassen sollten, so finden wir in den beiden Wirthshäusern ebenso anständige als reinliche — wenn auch einfache — Herberge und äußerst freundliche Bewirthung.

In Flims haben wir, wie schon angedeutet, die bedeutende Höhe von 3401' ü. d. M. erreicht, und wir könnten nun, wenn uns nicht ein anderer Weg vorgezeichnet wäre, über den sehr bekannten Segnes- oder Martinslochpaß (8081' ü. d. M.) nach Elm im glarnerischen Sernsthal hinübersteigend, zu unsern Penaten zurückkehren. — Die bedeutende absolute Höhe von Flims, welche diejenige des Dorfes Grindelwald im Berner Oberlande, das dicht am Fuße der gleichnamigen Gletscher liegt, um 180', diejenige von Felsenegg im Kanton Zug um 378', diejenige von Engelberg im Kanton Unterwalden um 224' übersteigt, dagegen um ungetähr 150' niedriger ist, als die absolute Höhe des später zu erwähnenden Churwaldens und 332' niedriger als die Höhe des südlich von Churwalden liegenden Parpaas ¹⁾, die herrliche Lage auf sonniger von drei Seiten durch Gebirge geschützter Alpenterrasse scheint Flims zu einem Luftkurort sehr geeignet zu machen, und ich habe es auch auf den Rath eines angesehenen Arztes in Chur in meinem Werke als Luftkurort empfohlen; doch werden zu solchen Luftkuren gewöhnlich weniger die im Dorfe selbst liegenden Wirthshäuser benutzt, sondern man geht in das etwa $\frac{1}{4}$ St. von Flims entfernte kleine Wirthshaus, welches in gleicher Höhe liegt wie das Dorf und zu der Gruppe der dicht bei einer hübschen Lärchenwaldung gelegenen „Waldhäuser“ gehört, durch welche von Flims die Poststraße nach Ilanz führt. Etwa 10 Minuten, nachdem man die Waldhäuser passiert hat, erblickt man in der südöstlich von der Straße einen schwarzblauen, fast ganz von dichter Tannwaldung eng eingeschlossenen, $\frac{1}{2}$ Stunde langen See, den Gaumasee (3078' ü. d. M.), der ein gewisses hygienisches Interesse gewährt, da er im Rufe steht, besondere Heilkräfte, namentlich gegen Rheumatismus und noch mehr gegen chronische Hautkrankheiten, insbesondere die Krätze, zu besitzen, aber überhaupt von den Landleuten der Umgegend zum Baden benutzt wird, die

¹⁾ Zu weiteren Vergleichen benutze man das am Schlusse unseres Werkes gegebene Höhenverzeichnis.

alle Sonntage in dieses stille Waldesgrauen hinuntersteigen, um ihre Glieder in den dunklen Fluthen des einsamen Sees zu erquicken. Man hat behauptet, daß auf der Westseite dieses Sees, wo er im Winter nicht frieren soll, warme Quellen entspringen, allein Temperaturmessungen, welche Prof. Theobald in Chur in dem See vornahm, scheinen dem zu widersprechen. Dagegen soll das Wasser des Sees sehr viel Kalk enthalten, was vielleicht einigermaßen seine im Volke gerühmten Heilkräfte erklären dürfte. Er enthält eine Menge kleiner „Bammeli“ -- Cirizen — genannter Fische (Cyprinus Phoxinus). ¹⁾

Die Straße zieht nun immer bergab, zuerst durch schöne Waldung, und dann mit freier Aussicht auf das Thal von Glanz, die sogenannte Groub, neben und über der merkwürdigen Vaaxerschlucht vorbei durch die Dörfer Vaar und Schlenis nach dem am Fuße des Mundauns gelegenen Glanz (2152' ü. d. M.), während man links im Thalgrunde die beiden Abtheilungen (protest. und kath.) der Gemeinde Sagens (2086' ü. d. M.) erblickt.

Der Eintritt in die erste Stadt am Rhein — denn das ist Glanz — ist, so freundlich auch ihre Lage ist, nicht sehr ermunternd, doch bald, nachdem man eine enge Gasse durchschritten und den Rhein passiert hat, tritt man auf einen freien Platz, und die zwei guten Gasthöfe Lukmanier und Oberalp laden den ermüdeten Wanderer freundlich ein, sich zur Weiterreise zu stärken. — Von diesem Mittelpunkt des Glanzer Lebens genießt man eine reizende Umschau über das liebliche Thal und die mit zahlreichen Dörfern geschmückten, theils hoch hinauf mit Alpenwiesen,

¹⁾ Der Caumasee hat weder einen sichtbaren Ab- noch Zufluß.

Am 27. April 1862 fand Dr. Chr. Gr. Brügger von Churwalden, dessen ich weiter unten ausführlicher gedenken werde, den Wasserstand sehr niedrig, wenigstens 15' unter der Linie des gewöhnlichen mittleren Wasserstandes, welcher sich an den steilen felsigen Stellen des Ufers (Kalk und Kalkschiefer) sehr deutlich markirt. — Am nördlichen Ufer, in der Mitte des Sees, am gewöhnlichen Badeplatz war die Temperatur etwa 1 Fuß tief unter der Oberfläche 10 Uhr Morgens 27. April 1862 + 15,8° C.; am Südufer gerade gegenüber + 15,3° C., endlich am spitz zulaufenden seichten Westende + 17,4° C. (Theobald fand im Winter, wo er über das Eis zur offenen Stelle gelangte (s. ob.) und mit einer Stange das Thermometer tief versenkte, 4° R., im April ebenda 6° R., im Sommer am Rande 15° und weiterhin 18° R., an der betreffenden Stelle aber untertauchend, sehr kalte Quelltemperatur in der Tiefe)

Auch die im See vorkommenden Wasserpflanzen (Potamogeton rubescens, pusillus und pectinatus, Ranunculus aquatilis, verschiedene Algen [Zygrema cruciatum] und ganze Wälder von Chara hispida) sprechen für die stetsfort und gleichmäßig kühle Temperatur des Wassers. Es scheint somit, daß die Wärme des Sees an der Oberfläche hauptsächlich die Strahlung von den umgebenden Kalkfelsen, sowie anderseits von der abgeschlossenen, der Luft fast keinen Zutritt gestattenden Lage des Seebeckens herrührt. Im ausgetrockneten Charenschlamm und Letten am Ufer des Sees beim Badeplatz beobachtete Dr. Brügger eine auffallende weinrothe Färbung des beim Darüberhinschreiten sich herausdrängenden und in den Fußstapfen sammelnden Wassers, welche durch ein Infusorium (Monas vinosa) hervorgebracht wird.

theils mit Waldung bekleideten, das Thal umfränzenden Gebirge und den Eingang in das schöne Lugnez, das mein nächstes Reiseziel war. Nach kurzer Mittageruhe durchschritt ich den obern Stadttheil, der manche ehrwürdige Reste einer guten alten Zeit einschließt, deren geschichtliche Würdigung mir aber fern liegt. — Man steigt nun zu der alterthümlichen Kirche St. Martin hinauf, wo der Weg nach dem Lugnez und dem auf sonniger Terrasse gelegenen Luvis (3139' ü. d. M.) scheidet, und von der man einen herrlichen Rückblick auf die Gruob und den untern Theil des Bodderrheinthales, die Flimserstraße und die schnee- und eisbedeckten Glarneralpen genießt. Man wendet sich nun nach Süden und betritt damit das merkwürdige Lugnez, das größte und ausgedehnteste Nebenthal des Oberlandes.

Ein ziemlich steiniger Fahrweg führt fast ebenen Fußes zwischen Laubhecken und durch kühle Nadelholzwaldung und über einen schäumenden Waldbach zu dem das Andenken an Lugnezens tapfere Frauen bewahrenden Frauenthor Vorclas (3130' ü. d. M.), worauf man die grünen Wiesenterrassen am Gebänge des Mundauns betritt, auf denen sich zunächst die Kirche von St. Moriz (3287' ü. d. M.), und dann die Dörfer Peiden und weiter oben Gumbels (3513' ü. d. M.) erheben. Tief unter dem Wanderer rauscht der Glenner der Gruob entgegen, um dort seine Wasser mit denen des Bodderrheins zu mischen, und auf seinem rechten Ufer steigen, durch tiefe, wilde Schluchten, sogenannte Tobel, getrennt, Wiesenterrassen hoch hinauf zu den nackten schroffen Stöcken des Signinagebirges. Einsam liegen auf diesen Terrassen die sich so nahen und durch die tief eingefressenen Tobel doch so fernem Dörfer Klein (2939'), Pitasch (3317'), Duvin (3679'), Camens (2619'), und bieten dem Wanderer mit den fast zahllosen bis in die höchsten Alpen zerstreuten aus rohen Bäumen gezimmerten Viehhütten (Maiensässen) ein reizendes Gemälde einer fröhlichen Alpenlandschaft dar. Bald nachdem man das Frauenthor durchschritten, wendet man sich über die grünen Wiesengehänge abwärts nach dem kleinen Dorfe Peiden und schreitet dann auf ziemlich steilem Wege zum linken Ufer des Glenners hinunter, über welches vom rechten Ufer das stattliche neue Kurhaus Peiden freundlich hinüberwinkt. Indem wir das linke Ufer erreichen, erblicken wir zu unserer Linken eine alte Kirche, die alte St. Luziuskirche, in welcher jeweilen im Bade anwesende Geistliche Gottesdienst halten, während rechts (südlich) ein kurzer Fußweg längs dem Glenner zu der etwa 30 Schritte entfernten St. Luziusquelle führt, von der wir bald mehr sprechen. Eine gedeckte hölzerne Brücke führt uns auf das rechte Ufer des Flusses, und indem wir etwa 30 Schritte in

nördlicher Richtung zurückgehen, zu der Kuranstalt Weiden (2523 Par. F. üb. d. M.).

Der hier beschriebene, etwa zweistündige Weg nach Bad Weiden war mir ein wahrer Spaziergang, der auch einen schwachen Fußgänger — ein solcher begleitete mich in der Person meiner Gattin — wenn er nur vorher in Glanz gerubt hat, nicht ermüden wird. Weniger rathsam dürfte es sein, diesen Weg zu fahren, weil er etwas zu steinig ist. Dagegen kann er bequem zu Pferde zurückgelegt werden.

Weiden ist ein sehr altes Bad, wenn es auch erst in allerneuester Zeit anfängt, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es ist wohl möglich, daß, wie von einigen Seiten behauptet wird, das Bad schon im XVI. Jahrhundert bekannt war, oder mit andern Worten, daß schon im XVI. Jahrhundert die Badquelle zum Baden verwendet wurde, allein das erste bestimmte urkundliche Zeugniß über die Existenz des Bades fand Dr. Chr. Gr. Brügger von Eburwalden, der mit seltenem Eifer in den Archiven seines Vaterlandes Nachforschungen über die Geschichte der bündnerischen Heilquellen angestellt hat, in einer Urkunde vom Jahr 1617, deren Wortlaut ich in meinem Werke angeführt habe. Im Jahr 1680 erwähnt dann auch Wagner des Bades und im Jahr 1717 Scheuchzer. Im Jahr 1824, als Capeller und Kaiser zwei von den hier benutzten Quellen untersuchten, fand sich nur Ein Kurhaus vor, und die Einrichtung war noch sehr mangelhaft. Im Jahr 1852 aber wurde noch ein zweites großes Haus aufgeführt, so daß die Kuranstalt gegenwärtig im Ganzen 40–50 Gäste beherbergen kann. Diese beiden Kurhäuser, welche zusammen einen rechten Winkel bilden, liegen nebst noch einigen hinter denselben sich erhebenden kleineren Wohn- und Oekonomiegebäuden und einer Säge in einem Winkel, der von steil (über 1000') sich erhebenden mächtigen Schieferwänden und dem aus wilder Felsenschlucht hervorströmenden Duvinerbach eingeschlossen wird, hinter dem sich die Felsenterrasse erhebt, auf der das Dorf Duvin (s. oben) liegt. — Die Kurhäuser selbst schließen ihrerseits einen kleinen Platz ein, der eine Verlängerung und Erweiterung des zur Kuranstalt führenden Weges darstellt, und auf der Westseite von einer ziemlich hohen, aber nur etwa 2' über den Platz sich erhebenden Mauer begrenzt wird, deren Grundlage nach einer Sage von zwei Kräulein aus dem Dynastengeschlecht der Grafen v. Sar errichtet worden sein soll, um die Badquelle gegen die Verheerungen des die Mauer bespülenden Glenners zu schützen. Im neuen Kurhause findet sich ein geräumiger, freundlicher Speisesaal und eine Anzahl reinlicher Gastzimmer. Die Badezimmer finden sich im alten Kurhaus.

Die Kuranstalt ist gegenwärtig im Besitze des Herrn Alt-Nationalrath Dr. Arpagaus, eines gebildeten Arztes von liebenswürdigem Charakter, der sich durch den Ankauf dieses Etablissements ein wahres Verdienst erworben hat, und dem wir daher von ganzem Herzen volles Gelingen seines mit großen ökonomischen Opfern verbundenen Unternehmens wünschen.

So tief eingeschnitten die Thalsoble ist, in welcher die Kuranstalt liegt, so ist die Lage dennoch keineswegs unfreundlich, keineswegs aussichtslos; die grünen, vom westlichen Ufer des Glenners sich erhebenden Wiesenterrassen, auf denen sich rechts und nördlich die Kirche St. Moriz, in der Mitte von Stufe zu Stufe die Dörfer Peiden, Cumbels (3573') und Merissen (4146') und links und südwestlich die Kirche Meif (3727') u. s. w. erheben, dann die mit Laubholz bedeckten vom östlichen Ufer sich erhebenden Gebänge, die gewaltige Gebirgsmasse, welche in die Halbinsel von Surcasti (3071') auslaufend die Thäler Brin und Bals von einander scheidet, und im Hintergrunde die Piz Regina und der mächtige Piz Nul und die Pyramide des Piz Terri zc., bilden ein höchst eigenthümliches, bei Mondenschein wahrhaft bezauberndes Gemälde. Und wem die Aussicht vom Bade nicht genügt, gewinnt, wenn er den ganz bequemen Weg nach dem nahen Furtb einschlägt, in ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde einen vollständigen Ueberblick über die nächsten Umgebungen von Peiden und die merkwürdige Verzweigung des Lugnez in das Brin- und Balsertthal. Ueberhaupt können Personen, welche im Bergsteigen nicht geübt sind, fast ohne alle Anstrengung recht schöne Ausflüge machen, so nach Ganz, Brin, Bals zc. Nähere Details über solche Ausflüge giebt die sehr interessante Badeschrift v. Rascher's in Chur, welche soeben erschienen ist ¹⁾. Was das Klima von Peiden betrifft, so liegt das Bad Peiden auf einer Höhe (s. ob.), bei der in Graubünden im Allgemeinen noch ein mildes Klima herrscht, das den Ackerbau noch im Großen gestattet. Ueberdies wird Bad Peiden durch den im Norden sich erhebenden Felsen und das Signinagebirge sowohl gegen den Nord- als den scharfen Nordostwind geschützt, so daß hier eine ruhige, warme Luft eine üppige Vegetation entwickelt, welche sich verhältnißmäßig früh zu regen beginnt. Dieses milde Klima gestattet die Kurzeit von Mai bis September auszudehnen. Ungeachtet aber dieses im Ganzen milden Klimas fand ich den spätern Abend kühl, so daß ich, wenn ich mich (Anfangs Juli) am spätern Abend im Freien aufhalten wollte, gerne einen leichten Oberrock anzog, und ich möchte daher Personen, welche nach Peiden gehen wollen,

¹⁾ Die Heilquellen und Kuranstalt zu Peiden im bündnerischen Alpenthale Lugnez. Von J. M. v. Rascher, Dr. med. Chur, in Kommission bei G. Rellenberger 1862.

dringend rathen, warme Kleider, namentlich Oberkleider, mitzunehmen, eine Regel, die ja für alle Kurorte, besonders Gebirgskurorte, gilt, namentlich, wenn man Badefuren macht. Bezüglich weiterer Details über Vegetation, Fauna etc. verweise ich auf v. Rascher's Schrift.

Nachdem ich mich mit den Verhältnissen Bad Weidens satzsam bekannt gemacht, beschloß ich noch einen Ausflug nach dem so wenig besuchten Bals zu machen, das eine salinische Gypstherme besitzt, und ich bereue es wahrlich nicht, diesem herrlichen Ausflug einen Tag geopfert zu haben. Man kann sich keine reizendere, keine angenehmere Fußpartie denken, als diese Partie nach Bals. Durch das südlich von Bad Weiden liegende Erkenwäldchen gelangt man zuerst nach dem Dorfe Furth (2794'), wo man einen prächtigen Rückblick auf den untern Theil des Lugnez, eine bequeme Ueberschau über die auf dem Westgebänge liegenden Dörfer bis nach Kumbrein hin und die Vereinigung des Balser- und Brinerthales genießt, in deren tief eingeschnittenen Sohlen die wilden Thalwasser dahin strömen, um unterhalb der spitz zulaufenden Halbinsel, auf deren felsiger Terrasse Surcasti gleichsam als stummer Wächter thronen, ihre Wasser zu vermischen, während aus dem Hintergrunde des Brinthales die schneebedeckten Hochgebirge lockend zu sich hinüberwinken. Man kann sich nicht satt sehen an dieser so eigenthümlichen, so freundlich wilden Szenerie, und betritt nur ungern die enge Schlucht, an deren östlichem Gehänge wir nun doch über dem tiefdröhnenden Thalwasser lange hinwandern müssen. Immer enger wird die Schlucht; doch, wo sich Wald an Wald zu schließen scheint, überrascht uns die einsame Kirche St. Martin (Surdaneya 3102') umgeben von einigen freundlichen Wohnhäusern, gar wunderbar malerisch sich lehnd an den dunkeln Waldesgrund. Tief war der Eindruck, den dieses herrliche Landschaftsbild auf mich machte, und unauslöschlich bleibt es der Seele eingepägt. Wir verfolgen die Schlucht, bald etwas bergan-, bald etwas bergab steigend, und gelangen auf eine zwar enge, aber doch freundliche Terrasse, deren Gehänge mit etwas Wiesen und Aeckern bekleidet sind. Wenige Häuser (Kunschanei heißt der Weiler) und eine Sägemühle beleben diese einsame Waldlandschaft, in welche von hoher Felsenterrasse das Dörfchen Mont neugierig hinuntersaut. Doch die Schlucht verengt sich wieder, wir nähern uns dem Thalwasser, das ruhiger dahinfließend sein wunderliebliches Milchgrün mit zartem Schaume mischend das Auge des Wanderers ergötzt. Wir treten nun auf die westliche Seite des Thalwassers, die Schlucht erweitert sich, eine sonnige, herrliche Waldnatur umfängt uns, in der zahllose Schmetterlinge ihr kurzes Leben verflattern, immer weiter wird die Thalsohle, massige Gebirge türmen sich vor uns auf, noch wenige

Schritte, und wir erblicken die fast einsam stehende Kirche von Camps und stehen am Eingange eines lieblichen Wiesenthales, noch eine Wendung nach West, und das Wiesenthal liegt offen vor uns da, friedlich und sanft fließt in flachem Bette das Thalwasser dahin, ein glatter Bach, und mitten auf dem Wiesenplan erblicken wir das kleine Dorf Bals am Platz oder St. Peter (3855' ü. d. M.), während wir die Thalbewohner (ein deutsch redender Stamm, der hier in stiller Abgeschlossenheit wohnt) emsig und geschäftig ihren Heusägen einsammeln sehen.

Hier ist es, wo die oben erwähnte Gypstherme entspringt, welche eine konstante Temperatur von durchschnittlich 20°,5 R. zeigt, und schon im Jahre 1670 zum Baden verwendet wurde. Capeller hat auch diese Quelle im Jahr 1824 untersucht; das spezifische Gewicht war 1,00499; sie enthielt auf 1000 Theile: schwefelsaures Natron 0,136, schwefelsauren Kalk (Gyps) 1,309, Chlornatrium 0,058, Chlorcalcium 0,003, kohlen-sauren Kalk 0,675, kohlen-saures Eisenoxydul 0,024, feste Bestandtheile 2,190. Im Uebrigen, und namentlich was die interessante Geschichte der Quelle betrifft, die ich hauptsächlich nach urkundlichen Notizen des Hrn. Chr. Gr. Brügger bearbeitet habe, muß ich auf mein Werk verweisen: über einige Punkte muß ich aber gleichwohl noch eintreten. Kür's Erste schmeckte mir das Wasser nur wie lauwarmes Wasser, auch meinem Tastgeföhle gab es sich nur als solches kund; dann ist zu bemerken, daß das Wasser ausschließlich zum Baden verwendet wird. — Was die Einrichtungen zur Benutzung der Quelle betrifft, so sind dieselben noch sehr mangelhaft. Wohl verdankt man, wie ich in meinem Werke gesagt habe, den Bemühungen des hochwürdigen Herrn Nikol. Franz Florentini, Bischofs von Chur, außer der zweckmäßigen Fassung der Quelle ein kleines Gebäude zur Benutzung derselben, in welchem sich sehr geräumige Baderzimmer befinden, allein nicht nur haben diese letzteren die Inkonvenienz, daß sie sich nach der Straße, statt nach dem Innern des Hauses öffnen, sondern die kleinen über den Zimmern befindlichen Wohnzimmer sind so beschränkt, daß nur Eine Familie in denselben Platz finden könnte und allfällige weitere fremde Kuristen in dem etwa 5 Minuten entfernten Dorfe wohnen müßten. Es ist auch kaum Aussicht vorhanden, daß bevor die neue erst projektirte Thalstraße durch das Lugnez ausgeführt sein wird, welche auch für Beiden so wichtig wäre, bauliche Verbesserungen werden vorgenommen werden können. Wird aber diese Straße einmal ausgeführt sein, so wird der intelligente Besitzer der Quelle nicht anstehen, eine neue Analyse derselben vornehmen und ein den Verhält-

nissen entsprechendes Kurgebäude aufführen zu lassen. Dann aber dürfte Vals am Platz eine schöne Zukunft haben, nicht nur als Bade-, sondern auch als Luftkurort; aber auch schon jetzt dürfen wir Personen, die sich nicht scheuen, 4 Stunden zu Fuße zu gehen, und gerne in stiller Abgeschiedenheit bei einfacher Kost und einfacher Umgebung die Alpenluft und Alpenmilch genießen wollen, Vals am Platz sehr empfehlen, da es eine sehr geschützte Lage ist. Ein bescheidenes Unterkommen findet man im Dorfe und an trefflichem Weltlinerwein fehlt es auch nicht. Das Gepäck wird auf Saumpferden nach Vals hinauf befördert. Fahren und Reiten würden wir Fremden nicht rathen, wenigstens müßte man an manchen Stellen absteigen. — Von Vals führt ein Paß nach dem Rheinwaldthale.

Nachdem ich die Therme besucht hatte, kehrte ich nach Weiden zurück, den folgenden Tag erstieg ich den aussichtreichen Piz Mundaun, von welchem ich über Luvis (s. ob.) nach Glanz zurückkehrte. Von Glanz begab ich mich wieder nach Chur, wo ich mich zu einem weiteren Ausfluge in dem herrlichen Bündnerland entschloß.

Ich stieg auf der großen Julierstraße empor, welche nach dem berühmten Sauerbrunnen St. Moritz führt. Diese Straße ist so bekannt, daß es unnütz wäre, viele Worte darüber zu schreiben, so interessant sie auch bis Parpan hinauf ist. Doch muß ich auf einige Punkte aufmerksam machen.

Bevor man nach Malix kommt, steht einsam an der Straße ein Wirthshaus „zur Capelle“ genannt, in dem man den Säuerling Belvedra erhält, dessen ich auf S. 595 meines Werkes erwähnt habe, und von dem täglich an die 50 Flaschen nach Chur versendet werden, um dort zu Kuren gebraucht zu werden. Es ist dieser ein angenehm schmeckendes Sauerwasser, das auf 1000 Theilen nach Capeller schwefelsaures Natron 0,270, Chlornatrium 0,272, kohlensaures Natron 0,270, kohlensaure Magnesia 0,401, kohlensauren Kalk 0,373, kohlensaures Eisenoxydul 0,018, feste Bestandtheile 1,692, Kohlensäure 3,125 C3. enthält.

Das auf Malix zunächst folgende 2 Stunden von Chur entfernte Dorf Churwalden (3731' ü. d. M.), das in einer freundlichen wiesen- und waldreichen Thalstufe liegt, wird in neuerer Zeit gewiß mit Recht als Luft- und Molktenkurort benutzt, namentlich aber auch als klimatische Mittelstation für Solche, welche von tiefer gelegenen Orten, wie z. B. Ragaz, nach St. Moritz gesendet werden sollen. Man findet hier in zwei Häusern, bei Hrn. Gengel und Hrn. Brügger ebenso freundliche als gute Wohnung und Verpflegung, und ich will ausdrücklich

hervorgehoben haben, daß hier auch Leute aus den höhern Ständen ein ganz passendes Unterkommen und ihren Verhältnissen entsprechende Verpflegung finden. Das Klima ist im Verhältniß zur Höhe sehr milde. Während der 6 Sommermonate Mai bis Oktober beträgt die mittlere Temperatur 7—13° R.; der Thermometer sinkt während dieser Zeit selten unter + 3° R. und steigt noch seltener über 21° R. Auch das folgende Dorf Parpan, das auf der obersten Thalstufe in weitem freundlichem von massigen Gebirgen umgebenem nach Süden geöffnetem Alpen-thale, 4633' ü. d. M., somit nur noch 831' niedriger als St. Moritz (5464' ü. d. M.) liegt, wird in neuerer Zeit häufig als Luftkurort benutzt, so daß man, wenn man es wünscht, seine Kranken durch zwei Uebergangsstufen gehen lassen kann, bevor man sie nach St. Moritz emporsteigen läßt. Nimmt man beispielsweise Zürich als Wohnort des Patienten an, so würde derselbe von Zürich bis Churwalden um 2473', von Churwalden bis Parpan um 902', von hier nach St. Moritz um 831' steigen müssen. Von Ragaz (1604' ü. d. M. bis Churwalden beträgt die Steigung noch immer 2127'.

(Schluß folgt.)

Kriegszug über die Alpen im März 1635.

Aus der sehr interessanten Broschüre „Aus der Natur-Chronik der Schweizerberge“ von Obr. G. Brügger von Churwalden theilen wir heute folgende besonders darin behandelte geschichtliche Episode mit:

Eben hatte im Oktober 1631 der zu Maienfeld versammelte Beitag der III Bünde beschlossen, den am französischen Hofe wie in Bünden gleich einflußreichen Obersten Ritter Andreas Brügger aus Churwalden (welcher u. a. im Jahre 1624 dem Gotteshaus- und X Gerichten-Bund die Summe von 20,000 Gulden vorgeschossen hatte, womit der endliche Abzug der österreichischen Truppen erkaufte werden mußte, wofür dem Darleiber die Landvogtei der Herrschaft Maienfeld auf etliche Jahre verpfändet wurde, Urk. dat. 2. Febr. 1624 im Churer Stadt-Archiv) — an den König von Frankreich abzusenden, als ein königliches Schreiben anlangte, worin der Beistand Frankreichs zur Wiedereroberung der alten Freiheiten und allem dazu Nothwendigen zugesichert wurde. Sofort wurden, unter französischem Solde, aber im Einverständnis mit den Bünden, 3000 Bündner zur Bewachung der Pässe (gegen Oesterreich) angeworben, zu deren Obersten der französische Gesandte ernannte: für den Gotteshausbund Ulyss. v. Salis-Marschlin, für den grauen Bund Rud. v. Schauenstein, für den X Gerichten-Bund Andreas v. Brügger, der schon auf eigene Faust einiges Volk